

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

134. Band

1. Abhandlungen

Linz 1989

Inhaltsverzeichnis

Herwig Wolfram: Das frühmittelalterliche Kloster Mondsee in heutiger Sicht	7
Bernhard Prokisch: Antike Fundmünzen aus Lauriacum – Die Sammlung Spatt/Enns	13
Elmar Tscholl: Ausgrabungen im römischen Wallsee (Kastell und Vicus)	63
Ferdinand Opll: Die Anfänge der Stadt Freistadt	79
Friedrich Karl Azzola: Der Stein mit einem angeblich frühmittelalterlichen Tau-Kreuz von der Basilika in Lorch	95
Monika Dachs: Eine Cremoneser „Tavoletta da soffitto“ im Besitz des oberösterreichischen Landesmuseums in Linz	113
Hans Hofer: Das Bürgerspital zu Weyer/Enns	139
Brigitte Heinzl: Der Schwanenstädter Fund in der kunsthistorischen Abteilung des oberösterreichischen Landesmuseums	161
Georg Wacha: Landeskunde und landeskundliche Forschungen in Österreich	179
Hermann Kohl: Eiszeitliche Eisausschmelzformen in Bereich des Traunseebeckens	187
Karl Günther Kunst, Doris Nagel und Gernot Rabeder: Erste Grabungsergebnisse vom Nixloch bei Losenstein-Ternberg	199
Josef Trauttmansdorff und Hans S. Schratter: Qualitative Analyse eines orchideenreichen Halbtrockenrasens	213
Heinz Mitter: Bemerkenswerte Käferfunde aus einer Lichtfalle beim Stift Schlägl, Mühlviertel, Oberösterreich	237
Erich Kritscher: Zur Kenntnis der Ekto- und Endoparasiten der Seelaube <i>Chalcalburnus chalcoides mento</i> (Agassiz 1832), (Pisces, Cyprinidae) aus dem Attersee, Oberösterreich	245
Gerald Mayer: Das Areal der Misteldrossel (<i>Turdus viscivorus</i>) in Oberösterreich	255
Johanna Sieber: Biber in Oberösterreich – eine aktuelle Bestandsaufnahme an Inn und Salzach	277
Rezensionen	287

Jb. OÖ. Mus.-Ver.	Bd. 134 / I	Linz 1989
-------------------	-------------	-----------

ALTER UND HERKUNFT DER ORGEL VON ALTENBURG

Von Josef Honeder

Die Filialkirche Altenburg liegt in der Pfarre Windhaag bei Perg. Die erste urkundliche Erwähnung fällt in das Jahr 1250. Damals stand auf dem Kalvarienberg eine Burg.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts scheint anstelle der Burg eine Kirche auf. Diese war ein einschiffiger, rechteckiger Längsbau. Die Mauern dieses ältesten Teiles sind in den Fundamenten romanisch. Die Pfarrerhebung erfolgte im Jahre 1351. Die Jahreszahl 1340 über dem inneren Kirchenportal erinnert an dieses Ereignis. Aus dieser Zeit stammt auch die Dreikönigsglocke; sie zählt zu den ältesten Glocken des Landes Oberösterreich.

Nach den Zerstörungen während der Hussitenkriege wurde Mitte des 15. Jahrhunderts die Kirche weiter ausgebaut. Damals kam im Osten der Altarraum hinzu.

Eine weitere Bauperiode veranlaßte Laßla Prager. Er ließ 1512 an der Südfront die Annakapelle mit einer Familiengruft hinzubauen. Die Freskobemalung, mit der ursprünglich Hauptschiff und Seitenkapelle ausgestattet waren, blieb nur in der Gruft erhalten. Ohne jemals restauriert worden zu sein, haben diese Fresken kaum etwas von ihrer ursprünglichen Schönheit eingebüßt. Sie stellen zweifellos ein Meisterwerk aus der Zeit eines Albrecht Dürers dar.

In letzter Zeit kam als weitere Kostbarkeit eine kleine historische Orgel hinzu, die sich auf dem Westchor befindet. Im Laufe der Zeit war sie völlig unspielbar geworden. Von den Registern, den Pfeifen und dem Gebläse waren nur mehr sehr bescheidene Reste erhalten. Auch das Gehäuse befand sich in einem sehr schlechten Zustand.¹⁾ Um dieses alte Instrument wieder zum Klingen zu bringen, wurde im Sommer 1986 unter Obmann Anton Neulinger junior ein Orgelkomitee gegründet. Im Jänner 1987 wurde zur Restaurierung der Orgel ein Vertrag mit dem französischen Orgelbauer Marc Garnier abgeschlossen. Dieser verpflichtete sich zur Leistung folgender Arbeitsgänge: Herstellung von drei Registern Pfeifen, Imprägnierung sämtlicher vorhandener Holzteile, Restaurierung des Gehäuses,

¹⁾ Vgl. Frieberger Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert. Innsbruck 1984. S. 104.

Wiederinstandsetzung der Windanlage, Restaurierung des Schleierbrettes, Erstellung einer neuen Klaviatur mit Stecher, Restaurierung der Windlade mit Stocke, gesamte Dichtheitsüberprüfung und Durchführung der Intonation und der Stimmung. Der Kostenvoranschlag wurde mit 123.000 Schilling festgesetzt.

Die zu leistenden Reparaturarbeiten wurden laut Vertrag Reinhold Humer in Ried im Innkreis übertragen, einem Schüler und früheren Mitarbeiter Garniers.

Im Vertrag war die Bemalung des Orgelgehäuses nicht einbezogen. Diese führte der akademische Maler Mag. Gerhard Wünsche in Pfarrkirchen im Mühlkreis um den Betrag von 31.000 Schilling durch.²⁾

Da von der alten Orgel nur mehr sehr bescheidene Reste vorhanden waren, ist die Restaurierung richtiger als Regenerierung zu bezeichnen. Sie wurde nach der ursprünglichen Disposition (Gedeckt 8', Flöte 4', Principal 2') von Reinhold Humer im Jahre 1987 in einer sehr gewissenhaften Weise durchgeführt und kann als voll gelungen angesehen werden.

Ursprünglich war die Orgel als eine einmanualige Tragorgel mit einem Vier- und Zweifußregister konzipiert worden. Solche Instrumente fanden in früherer Zeit bei Prozessionen, aber auch bei profanen Anlässen Verwendung. Später wurde die Orgel etwas vergrößert. Es kam ein Achtfußregister hinzu.³⁾

Dies dürfte wahrscheinlich gegen Ende des 17. Jahrhunderts geschehen sein. Damals wurde die kleine Tragorgel der Pfarrkirche Altenburg geschenkt. Um die dem Kirchenraum entsprechende Klangfülle zu erreichen, war eine Vergrößerung der Orgel sinnvoll. Die nunmehr auf den ursprünglichen Zustand regenerierte Orgel ist ohne Pedal und auch ohne Sitzbank, sodaß der Organist stehend das Instrument spielen muß. Als Besonderheit kann gelten, daß die Blasbälge durch horizontales Ziehen von Riemen betätigt werden. Dieser Vorgang wird als das "Melken" der Orgel bezeichnet.

Im Jahre 1989 wurde in die Orgel zusätzlich ein Elektromotor eingebaut. Im Zusammenhang mit der Orgelregenerierung stellten sich folgende Fragen: Wann wurde sie gebaut und aus welcher Werkstatt stammt sie?

Zur Beantwortung dieser Fragen können vor allem zwei Quellen herangezogen werden. Die erste Quelle ist das Stiftsbüchl der Eva Magdalena vom Jahre 1691. Darin beschreibt die 1. Priorin des Dominikanerinnenklosters Windhaag bei Perg den gesamten Klosterbesitz. Dabei geht sie auch auf die Pfarrkirche Altenburg ein, über die die Priorin die Patronatsrechte ausübte.

²⁾ Pfarrarchiv Windhaag bei Perg: Kirchenrechnung 1987.

³⁾ Prof. August Humer: In der Sendung Österreich Regional "Schöne Heimat" vom 8. Dezember 1987, 14 Uhr bis 14 Uhr 30.

Eva Magdalena erwähnt, daß sie der Pfarrkirche Altenburg einen ganz neuen Hochaltar, das alte Heilige Grab, das in der Schloßkirche Windhaag gestanden war, eine Ampel aus Messing und ein "altes Positiv" geschenkt hat.⁴⁾

Dieses erwähnte Positiv, eine kleine Tragorgel, ist mit Sicherheit identisch mit der regenerierten Orgel. Sie wurde 1691 bereits als "alt" bezeichnet im Gegensatz zum "neuen" Hochaltar. Um von einem Alter sprechen zu können, ist wohl ein Zeitraum von mindestens 50 bis 60 Jahren anzunehmen. Damit kämen als Altersdatierung die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts in Frage.

Bei der Orgelregenerierung ergab sich unerwartet eine zweite Quelle.⁵⁾ Auf den Holzbrettern des Blasbalges waren alte Briefe aufgeklebt, um dadurch offensichtlich eine bessere Dichtung zu erreichen. Diese Briefe wurden sorgfältig abgelöst. Die einzelnen Teile der zerschnittenen Briefe wurden dann, soweit das möglich war, zusammengesetzt. Daraus ergaben sich eine Reihe wertvoller Hinweise auf das Alter und die Herkunft der Orgel.

Die auf den Briefen vorgefundenen Jahreszahlen erstrecken sich über den Zeitraum von 1584 bis 1626. Nimmt man nun an, daß die abgelösten Briefe Originalaufklebungen aus der Zeit des Orgelbaues sind, kann die Orgel nicht vor 1626 gebaut worden sein. Da sie aber in dem vorhin erwähnten Stiftsbüchl vom Jahre 1691 bereits als alt bezeichnet wurde, muß die Orgel bald nach 1626 gebaut worden sein. Damit kann die Entstehungszeit der Orgel näher eingegrenzt werden, etwa auf die Zeit um 1630.

Durch die vorgefundenen Briefe wird aber auch eine sichere Aussage über den Erbauer der Orgel möglich. Eine ganze Reihe der Briefe sind direkt an "Hans Ulrich Schreyer, Bürger und Orgelmacher zu Steyr"⁶⁾ adressiert oder nehmen auf seine Person und seine Arbeit Bezug. Der Name dieses Orgelbauers ist auch in der Literatur belegt.⁷⁾

Die Schlußfolgerung erscheint daher gerechtfertigt, diesen Hans Ulrich Schreyer als den Erbauer der Orgel von Altenburg anzusehen. Die an ihn gerichteten Briefe waren für Schreyer wertlos geworden. Papier war damals Mangelware. So warf der Orgelbauer die Briefe nicht weg, sondern verwendete sie in der eigenen Werkstatt. Offen aber müssen folgende Fragen gelassen werden: Wer hat den Auftrag zum Bau der Orgel gegeben?

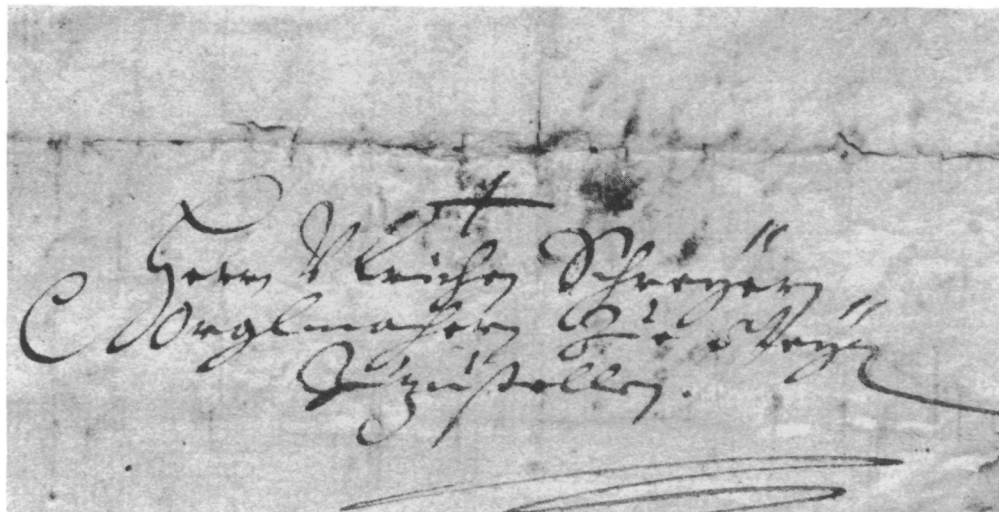
⁴⁾ OÖ. Landesarchiv: Stiftsarchiv Windhaag. Handschriften II. Stiftsbüchl von 1691. S. 241.

⁵⁾ Mehrere Briefe, die von den Holzbrettern des Blasbalges abgelöst wurden. Sie befinden sich z.Z. in meinem Besitz und werden später an das Pfarrarchiv Windhaag bei Perg überstellt.

⁶⁾ Ebenda.

⁷⁾ Frieberger Rupert Gottfried: Der Orgelbau im 17. und 18. Jahrhundert in Oberösterreich. Innsbruck 1984. S. 74.

Wo wurde die Orgel vor 1691 verwendet? Wer hat die Orgel gegen Ende das 17. Jahrhunderts vergrößert, und wurde bei diesem Umbau auch das Gehäuse verändert?



Adresse eines an Ulrich Schreyer gerichteten Briefes.



Die Orgel vor der Restaurierung (aus: Frieberger R.: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert. Anhang III, Abb. 39.



Die Orgel nach der Restaurierung (Aufnahme von A. Neulinger).